

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden

□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 30

Charlottenburg, Freitag, den 24. Juli 1908

Jahrg. 35



Sperrren

Bollsperrren in Deutschland: Cortendorf. Dresden (Brammler & Co.). Höhr. Lauf. Mannheim. Reichenbach (Schwabe). Stogheim.

Halbsperrren in Deutschland: Alexandrintal (Rechnagel). Bonn (Mehlem). Flörsheim a. M. Gräfenroda (Heene, Eckert & Menz). Königszelt. Neuhalbensleben (Hubbe). Oeslau. Passau. Rudolstadt (Schäfer & Vater). Schaala. Scheibe. Schlierbach. Selb (L. Gutschentreuther inkl. Firma Jäger & Werner). Stanowitz. Tettau. Triptis.

Sperrren in Oesterreich: Altrohla (Gottl und Lorenz). Brünn. Fischern (Rudolf Gottl). Hohenstein (Bloch). Linz a. Donau. Mertelsgrün. Prag (für Industrie- und Figuren-Maler).

Die deutsche Arbeiterversicherung im Jahre 1906.

In der zweiten statistischen Beilage zum Correspondenzblatt behandelte Genosse Umbreit die deutsche Arbeiterversicherung. Umbreit beschränkt sich in seiner Abhandlung, der ersten zusammenfassenden Darstellung der Wirksamkeit der Arbeiterversicherung, nicht lediglich auf das Berichtsjahr, sondern er entwickelt durch die Mitverarbeitungen der Ergebnisse früherer Jahre — von 1885 an gleichsam ein Bild der historischen Entwicklung der Arbeiterversicherung überhaupt.

Die Krankenversicherung, die seit 1883 durch Gesetz obligatorisch eingeführt wurde, wuchs heraus aus dem Hilfskassenwesen der Arbeiter und den Betriebskassen der Großindustriellen. Die Zwangsversicherung der Arbeiter lehnte sich in der Hauptsache gegen die ersteren, indem sie den Hilfskassen, Ortskrankenkassen und, wo gesetzliche Zwangskassen nicht bestanden oder errichtet wurden, eine besonders einfache Art der Gemeindeversicherung entgegen stellte — während sie die Stellung der Betriebskrankenkassen neu befestigte. Diese den Hilfskassen feindlich gestimmte Gesetzgebung wird auch deren unaufhaltsamen Rückgang mit verschuldet haben; ihre Gesamtzahl fiel von 2292 im Jahre 1885 auf 1495 im Jahre 1907. Einen noch stärkeren Rückgang haben nur die Baukrankenkassen aufzuweisen, deren Zahl sich im gleichen Zeitraum, abgesehen von starken Schwankungen, von 101 auf 46 verringerte. Die Zahl der Gemeindeversicherungen ist in den letzten Jahren ziemlich gleich geblieben und nur vor dieser Zeit gestiegen; sie betrug 1885 7125, 1906 8366. Die Zahl der Ortskrankenkassen stieg von 3700 auf 4741. Die stärkste prozentuale Steigerung hatten, infolge ihrer behördlichen Begünstigung, die Innungskrankenkassen und daneben die Betriebskrankenkassen zu verzeichnen; erstere stiegen von 224 auf 744, letztere von 5500 auf 7823. Die Gesamtzahl der Krankenkassen erhöhte sich von 18942 im Jahre 1885 auf 23215 im Jahre 1906.

Inbezug auf die Zahlen der Mitglieder stehen jetzt die Ortskrankenkassen an allererster Stelle, während 1885 die Betriebskassen die erste Stelle einnahmen. Die Mitgliederziffern stiegen in dieser Zeit bei den Ortskrankenkassen von 617088 auf 2276050, bei den Betriebskrankenkassen von 643846 auf 1353790, bei der Gemeindeversicherung nur von 206079 auf 381013, bei den Innungskrankenkassen aber von 13173 auf 96592 und

bei den Baukrankenkassen von 10431 auf 13134, während sie bei den Hilfskassen von 314712 auf 303214 gefallen sind. Prozentual haben auch hier die Innungskrankenkassen am stärksten zugenommen. Die Gesamtzahl der Krankenkassenmitglieder hat sich seit 1885 fast verdreifacht; sie stieg von 1804829 auf 4423793, worunter sich allerdings viele Doppeltversicherte befinden. Die Ortskrankenkassen vereinigten 1885 etwas mehr als ein Drittel, 1906 aber mehr als die Hälfte aller Krankenkassen in sich!

Auch inbezug auf die Einnahmen, Ausgaben und Leistungen überwiegen jetzt die Ortskrankenkassen bei weitem, wie folgende Zusammenstellung für das Jahr 1906 nachweist:

Kassenart:	Gesamteinnahmen	Gesamtausgaben	Ärztliche Behandl.	Arzneien u. Heilm.
Orts-Kranken-Kasse	154 081 136	139 116 300	27 424 873	18 149 249
Betriebs-Kranken-Kasse	91 551 941	79 975 540	19 460 319	11 401 579
Hilfs-Kranken-Kasse	21 477 884	19 841 776	3 770 222	2 120 441
Gemeinde-Versicherung	18 775 218	17 962 821	5 415 375	2 867 075
Innungs-Kranken-Kasse	6 793 111	6 106 125	1 107 858	672 281
Bau-Kranken-Kasse	641 615	691 326	110 062	48 423
Summa Mt.	293 820 905	263 593 888	57 288 709	35 259 048

Kassenart:	Krankengeld	Sterbegeld	Wöchenerinnen-Unterstützung	Heilanstalts-Pflege
Orts-Kranken-Kasse	52 381 774	3 167 678	3 333 025	17 793 846
Betriebs-Kranken-Kasse	34 782 866	2 607 848	1 665 748	7 113 231
Hilfs-Kranken-Kasse	9 396 643	607 381	22 936	1 544 747
Gemeinde-Versicherung	5 781 170	309	31	3 911 263
Innungs-Kranken-Kasse	2 195 639	130 176	39 147	1 178 252
Bau-Kranken-Kasse	268 270	8 886	1 271	127 412
Summa Mt.	104 153 362	6 522 228	5 062 153	32 668 251

Die Zahl der Erkrankungsfälle mit Erwerbsunfähigkeit betrug 1906 4423793; es entfielen also auf je 100 Mitglieder durchschnittlich 38. Die Zahl aller mit Krankengeldbezug verbundenen Krankentage betrug 1906 87445057, durchschnittlich auf je 100 Mitglieder also 748 oder pro Kopf 7,48.

Die Unfallversicherung hat als Vorgänger das Haftpflichtgesetz von 1871, durch das die Unternehmer zur Entschädigung der durch ihr Verschulden verursachten Unfälle verpflichtet wurden. Die Verletzten mußten dabei den Nachweis führen, daß den Unternehmer ein Verschulden traf. Daraus entwickelten sich langwierige Prozesse, die Arbeiter, Unternehmer und Regierung zur Anstrengung einer besseren Regelung veranlaßten. Nach verschiedenen Vorarbeiten, durch die für die ersten 13 Wochen nach Eintritt eines Unfalls die Entschädigung den neu begründeten Zwangskrankenkassen zugewiesen und die Unternehmer weitgehend entlastet wurden, kam 1884 das erste Unfallversicherungsgesetz zustande, in welchem die Vollrente für gänzliche Erwerbsunfähigkeit auf $\frac{2}{3}$ des Arbeitsverdienstes des Verletzten bemessen worden ist.

Die Organisation der Unfallversicherung beruht auf dem genossenschaftlichen Zusammenschluß der versicherungspflichtigen Betriebe in Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft. Es bestehen 66 gewerbliche und 48 landwirtschaftliche Berufsgenossenschaften, erstere zählten 1906 349, letztere 585 Sektionen, außerdem waren

an einzelnen Plätzen bei den gewerblichen 8888 und bei den landwirtschaftlichen 19 519 Vertrauensmännern mit der Wahrnehmung der Geschäfte betraut. Die Verwaltung besteht ausschließlich aus Unternehmern; nur in den Ausschüssen zur Beschlußfassung über Unfallverhütungsvorschriften waren in gleicher Zahl wie Vorstandsvertreter bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften 2194, bei den landwirtschaftlichen 353 Arbeitervertreter vorhanden. Die Zahl der technischen Aufsichtsbeamten zur Ueberwachung der Unfallverhütungsvorschriften betrug bei 61 Berufsgenossenschaften 281, bei den landwirtschaftlichen überhaupt nur 21. Im Durchschnitt kamen auf je einen Aufsichtsbeamten bei ersteren 2356, bei letzteren gar 222 656 Betriebe! Daß eine erfolgreiche Ueberwachung der Unfallverhütungsvorschriften bei einer derartigen Ueberlastung der Beamten völlig unzureichend ist, versteht sich am Rande. Bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften waren außerdem noch 2853, bei den landwirtschaftlichen 1166 Bureaubeamte usw. angestellt.

Die Zahl der versicherungspflichtigen Betriebe stieg von 1886 bis 1906 von 269 174 auf 5 355 725 (wovon 659 935 auf die Industrie und 4 695 789 auf die Landwirtschaft entfallen), die Zahl der versicherten Personen von 3 725 313 auf 20 727 213; davon 8 625 500 in gewerblichen und 11 189 071 in landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften und 912 642 bei den Ausführungsbehörden.

Im Jahre 1906 gelangten 645 583 Unfälle zur Anmeldung. Ihre Zahl ist seit 1886 (100 159) ständig gestiegen und beträgt für den ganzen Zeitraum 7 420 789. Auch die Verhältniszahl ist seit 1888, d. h. seitdem die Statistik der Unfallversicherung brauchbare Angaben liefert, ungeheuer und ohne Unterbrechung gestiegen. Sie betrug damals 13 auf je 1000 Versicherte, 1906 aber 31,14 pro Tausend. Auf die gewerblichen Berufsgenossenschaften entfielen 1906 449 908 (pro 1000 Versicherte 52,16), auf die landwirtschaftlichen 144 289 (pro 1000 Versicherte 12,90) gemeldete Unfälle. Die Zahl der Unfälle, für die erstmals eine Entschädigung festgestellt wurde, betrug 1906 139 726 oder auf 1000 Versicherte 6,74, gegenüber 2,05 pro Tausend im Jahre 1888. Die Steigerung ist also hier trotz der seit einer Reihe von Jahren geübten systematischen Ablehnung der Entschädigung leichter Unfallfolgen noch weit größer wie bei den gemeldeten Unfällen. Die erstmalig entschädigten Unfälle des Jahres 1906 hatten zur Folge: den Tod in 9141, völlige dauernde Erwerbsunfähigkeit in 1463, völlige teilweise Erwerbsunfähigkeit in 61 347 und vorüber gehende Erwerbsunfähigkeit in 57 775 Fällen.

Die Gesamteinnahmen der Berufsgenossenschaften betragen 1906 177 620 493 Mk., die Rassenbestände 46 970 488 Mk. und die Reservefonds 235 145 953 Mk. Von den Ausgaben entfielen auf: Entschädigungsbeträge für Verletzte 142 436 864, erste Fürsorge für Verletzte 742 724 411, Unfalluntersuchungen und Feststellung der Entschädigung 4 662 413, Schiedsgerichtskosten 2 037 799, Unfallverhütung 1 573 766, Verwaltungskosten 13 444 684, sonstige Ausgaben 1 254 643 und Einlagen zum Reservefonds 19 116 642 Mark. Bemerkenswert ist, daß bei der Unfallversicherung 7,2 Proz. der Gesamtausgaben auf die Verwaltungsausgaben kommen, bei der Krankenversicherung aber nur 5,7 Proz. und bei der Invalidenversicherung 6,9 Proz. Trotz der „ehrenamtlichen“ Verwaltung durch die Unternehmer ist die Unfallversicherung in dieser Beziehung also am teuersten.

Die Invalidenversicherung trat Anfang 1891 ins Leben. Die Organisation ist örtlich gegliedert, die Verwaltung rein bureaukratisch. Neben den 31 Versicherungsanstalten bestehen noch 9 Pensionskassen der Eisenbahner, Staatsarbeiter und Bergarbeiter, die auf landesrechtlichen Vorschriften beruhen, dem Reichsgesetz aber angepaßt und als gesetzliche Invalidenkassen zugelassen sind. Alle 40 Invalidenversicherungsorganisationen zählten zusammen 293 besoldete Vorstandsmitglieder und 42 Hilfsarbeiter, 2744 Rassen-, Bureau- und Kanzlei-beamte, 279 Unterbeamte, 364 Kontrollbeamte. Den Ausschüssen gehörten 626 Mitglieder an. Die bis jetzt eingerichteten zwei Rentenstellen (Schlesien und Hessen-Rhassau) hatten 124 Beisitzer, die unteren Verwaltungsbehörden 13 842. An den 124 Schiedsgerichten waren 8500 Beisitzer tätig. In den Heilstätten waren 1072 Personen beschäftigt. Die Zahl der Arbeitervertreter betrug: In den Vorständen 100, in den Ausschüssen 313, in den Rentenstellen 62, in den unteren Verwaltungsbehörden 6921, in den Schiedsgerichten 4251.

Die Zahl der Versicherten läßt sich nur aus den verkauften Beitragsmarken schließen, deren Durchschnittshöhe die Statistik auf 24,46 Pf. in den Versicherungsanstalten und auf 30,96 Pf. in den Pensionskassen angibt. Wenn man das Jahr zu 40 Beitragswochen rechnet, würde die Zahl der Versicherten 17 096 763 betragen, von denen 16 000 054 auf die Versicherungsanstalten

und 1 096 709 auf die Pensionskassen entfallen. Die mangelhafte Mitgliederkontrolle in der Invalidenversicherung macht es vielen Unternehmern möglich, sich fortgesetzt ihrer Beitragspflicht zu entziehen.

Die Zahl der bewilligten Renten im Jahre 1906 ergibt sich aus folgender Zusammenstellung:

Art der Renten:	Versich.-Anst.	Pensionskassen	Insgesamt
Krankenrenten	11 808	613	12 421
Invalidenrenten	104 138	6 836	110 969
Altersrenten	10 124	542	10 666
Gesamtzahl der Renten	126 065	7 991	134 056

Seit 1891 stieg der Durchschnittsbetrag: a) einer Invalidenrente bei den Versicherungsanstalten von 113,40 auf 160,35 Mk. bei den Pensionskassen von 168,08 auf 199,82 Mk.; b) einer Altersrente bei den Versicherungsanstalten von 123,55 auf 169,70 Mk., bei den Pensionskassen von 173,70 auf 181,10 Mk.; c) einer Krankenrente bei den Versicherungsanstalten von 146,01 auf 161,32 Mk., bei den Pensionskassen von 168,16 auf 194,73 Mk. Zieht man die kolossale Steigerung der Lebensverhältnisse seit 1891 in Betracht, dann hat die Steigerung der Renten ganz und gar nicht gleichen Schritt gehalten. Sie sind heute noch mehr als 1891 zum Sterben zu viel, zum Leben zu wenig.

Die Zahl der Beitragserstattungen im Jahre 1906 ergibt sich aus folgender Zusammenstellung:

Wegen	Versich.-Anst.	Pensionskassen	Insgesamt
Heirat	153 120	104	153 224
Unfall	538	172	710
Tod	30 130	2 697	32 827
Zusammen:	183 788	2 973	186 761

Die durchschnittliche Höhe dieser Beitragserstattungen belief sich bei Heiratsfällen auf 37,70 resp. 33,29 Mk., bei Unfällen auf 76,21 resp. 85,29 Mk., bei Todesfällen auf 79,03 resp. 95,74 Mk.

Die Heilbehandlung der erkrankten Versicherten zum Zwecke der Abwendung dauernder Invalidität erstreckte sich 1906 auf 66 883 Personen und kostete 16 660 445 Mk., durchschnittlich auf jeden Fall also 249,10 Mk.

Die Beitragseinnahmen in der gesamten Invalidenversicherung betragen 1906 170 126 170 Mk. für 693 747 179 verkaufte Beitragsmarken. Die Gesamteinnahme betrug 214 583 183 Mk., die Gesamtausgabe 133 597 752 Mk. Der Vermögenszuwachs betrug mithin 80 985 431 Mk., gegenüber der Ausgabe eine ungeheure Summe! Das Vermögen erhöhte sich dadurch auf 1 323 622 066 Mk. Von den Ausgaben entfielen auf Entschädigungsbeträge für Renten 94 215 214, Beitragserstattungen 8 436 145, Heilverfahren 13 468 262, Invalidenhauspflege 40 775 4, außerordentliche Leistungen 75 416 2 Mk., Summa 117 281 537 Mk.

Wir haben aus der wertvollen Arbeit Umbrechts wenigstens das Wesentlichste heraus zu ziehen versucht, um vielleicht unsere Leser, besonders die Verwaltungsmitglieder, zum eingehenden Studium der ganzen Arbeit anzuregen. Wenn die Arbeiterversicherung wahrhaft fruchtbringend wirken soll, muß sich die Arbeiterschaft mehr als bisher um alle ihre Zweige kümmern, dazu einen neuen Anstoß zu geben, sollte der Zweck unserer Zeilen sein.

Verbands-Angelegenheiten

Bekanntmachung!

Der neu gewählte Verbandsvorstand hat sich konstituiert und besteht aus folgenden Personen:

- Georg Wollmann, 1. Vorsitzender.
- Max Korn, 2. Vorsitzender.
- Joh. Schneider, Schriftführer.
- Wilh. Herden, Kassierer.
- August Welzel, Beisitzer, Maler, Zahlstelle Berlin.
- Paul Renner, Beisitzer, Maler, Zahlstelle Berlin.
- Gust. Hunschede, Beisitzer, Maler, Zahlstelle Berlin.
- Otto Berche, Beisitzer, Retoucheur, Friedrichshagen.
- Wilh. Christe, Beisitzer, Dreher, Panlow.
- Fritz Kapke, Beisitzer, Dreher, Charlottenburg.
- Albert Seeger, Beisitzer, Dreher, Charlottenburg.

Bekanntmachung!

Nachdem die Zahlungen von Strafportos für Briefe wieder bedenklich im Zunehmen begriffen sind, werden die Zahlstellen-Verwaltungen wiederum aufmerksam gemacht, daß Briefe mit einem Gewicht von über 20 Gramm mit 20 Pfg. zu frankieren sind. Die Verwaltungen werden ferner ersucht, sich mehr an den Gebrauch von Briefwagen zu gewöhnen, als dies anscheinend bis jetzt der Fall gewesen ist, um die recht unnötigen Ausgaben von Strafportos zu vermeiden zu suchen.

Das Verbandsbureau.



Fabrikanten und Händler. Der Krieg zwischen den in der Preiskonvention vereinigten Porzellanfabrikanten und den Händlern scheint noch keineswegs beendet zu sein. Die gegenseitigen Chancen wog die „Frk. Ztg.“ vor kurzem in folgender Weise ab: „Die deutschen Geschirrfabriken sind bei der andauernd schlechten Marktlage in den Vereinigten Staaten jetzt an und für sich nicht auf Rosen gebettet, dagegen haben die Händler gefüllte Läger, so daß sie für einen etwaigen Kriegszustand für eine Weile gerüstet sind. Auf der anderen Seite sind die Fabriken meistens sehr kapitalkräftig und ihre Vereinigung ist straff organisiert, während sich unter den Händlerfirmen viele kleine Geschäfte befinden und ihr Verband doch immerhin nur lose ist. Die Angelegenheit bietet darum ein allgemeines Interesse, weil derartige Belastungsproben für Konventionen, die während der Hochkonjunktur ein leichtes Spiel hatten, jetzt an der Tagesordnung sind, indem anscheinend auch in anderen leichten Industrien die Abnehmer die Konventionsbedingungen ihrer Lieferanten revidieren.“ Und über die fast gleichen Zustände in Oesterreich heißt es in einem österreichischen Blatte: „Eine große Anzahl österreichischer Porzellanfabriken hat eine Aktion eingeleitet, welche eine neuerliche Erhöhung der Preise bezweckt und die Porzellanhändler Oesterreich-Ungarns zwingen soll, ihre Warenbezüge bei den Fabriken zu decken, welche den Händlern von der Vereinigung bestimmt werden. Im Interesse des Publikums und der Freiheit des Handels wurde von den Porzellanhändlern eine solche Zumutung abgelehnt und haben dieselben, nachdem alle diesbezüglichen Unterhandlungen resultatlos verlaufen waren, mit ganz vereinzelt Ausnahmen, die Unterschrift des diesbezüglichen Reverses verweigert. Die österreichischen Fabrikanten lehnten nunmehr laut ihrem letzten Zirkulare aus diesem Grunde den Händlern die Ausführung der Bestellungen so lange ab, bis nicht sämtliche den Revers unterschrieben haben. Nachdem die hiesigen Warenlager für Jahresfrist hinaus mit Vorräten aller Sorten Porzellan versehen sind, können die Händler solchen Pressionen mit Ruhe entgegen sehen und allen Anforderungen des Bedarfes der Abnehmer zu bisherigen Preisen nachkommen. Nur bezüglich der Nachbestellung von einzelnen Serviceteilen und Ersatzstücken, welche aus kartellierten Fabriken stammen, wird an das Publikum die Bitte gerichtet, diesbezüglich sich noch einige Zeit zu gedulden und empfohlen, solche Ergänzungen vorläufig nicht zu bestellen. Es werden entsprechende Maßnahmen getroffen, um eine Schädigung der Geschäftsbetriebe zu verhindern, nachdem die Fabrikanten die Reverspflicht auf alle Händler ausdehnen und für jede Uebertretung der Reversvorschriften außer der Warenentziehung strenge Strafen fest setzen wollen.“ — Es scheint demnach, daß die deutsch-österreichischen Fabrikanten nicht nur gegen die amerikanische Kundschaft den Bogen zu straff gespannt haben, sondern in ihrem Profitelver auch gegen die inländischen Händler zu weit gegangen sind. Das scheint nun aber auch die österreichischen Fabrikanten eingesehen zu haben; denn eine neuere Meldung besagt: „Die Vereinigung der Porzellanfabrikanten in Karlsbad hat die durch die Genossenschaft der Porzellanhändler in Wien unterbreiteten Vorschläge der Händler bezüglich der gemeinsamen Regelung der Verkaufsbedingungen angenommen. In der Hauptsache wird dadurch fest gestellt: 1. Die gänzliche Entfernung der mit dem Namen „Ausfluß oder Brandriß“ bezeichneten minderwertigen Sortierungen aus dem Handel in Oesterreich-Ungarn; 2. Zusage der Fabrikanten, den Verkauf an direkte Konsumenten ausschließlich den Händlern zu überlassen; 3. die Bestimmung, daß an diejenigen, die durch Schleuderpreise den Handel schädigen, die Lieferung eingestellt werde. Dagegen werden die Händler die Fabrikanten dadurch unterstützen, daß sie sich verpflichten, nur bei Qualitätsfabriken zu kaufen, aber nicht bei Betrieben, welche durch minderwertige Ware oder willkürliche Preisunterbietungen die Fabrikanten und Händler fortgesetzt schädigen. Der Wortlaut der Vereinbarung soll in der nächsten Sitzung festgestellt werden.“

Unfallzahlen im Keramgewerbe. Dem Bericht der Töpferberufsgenossenschaft für das Jahr 1907 entnehmen wir: „In der Unfallstatistik ist ein abermaliges Steigen der Zahlen zu verzeichnen. Unter 1689 Unfällen, welche zur Anmeldung kamen, gelangten 310 zur Entschädigung, das sind 37 mehr als 1906; durchschnittlich pro Kopf der versicherten Personen 3 384, die höchste bis jetzt erreichte Durchschnittsziffer. Die Unfallfolgen gestalteten sich derart, daß 118 Fälle als vorübergehend die Erwerbstätigkeit schmälern angesehen werden können; bei 138 Fällen wird vermutlich eine teilweise Beschränkung der Erwerbstätigkeit dauernd bestehen bleiben; 32 Unfälle führten völlige Erwerbsunfähigkeit herbei; 22 Unfälle hatten den Tod der Betroffenen zur Folge. Diese 310 Unfälle erforderten im Jahre 1907 einen erstmaligen Entschädigungsaufwand von 60 716 Mk. Insgesamt wurden im Jahre 1907 an Entschädigungen 397 880 Mk. gezahlt. Der Unterschied zwischen beiden Summen stellt die aus den früheren Jahren übernommene Belastung dar. Seit 1885 gelangten 3540 Unfälle zur Entschädigung; die Summe der letzteren stellte sich am Schluß des Jahres 1907 auf 3 822 434 Mk. Forcht man nun der Entstehung der Unfälle nach, so zeigt sich, daß nur ein verhältnismäßig geringer Teil auf die besonderen Betriebsgefahren zurückzuführen ist; es sind hier an erster Stelle 142 Unfälle zu nennen, welche durch Betriebsarten oder Hilfsbetriebe verursacht wurden, die tatsächlich jahraus jahrein eine erhebliche Belastung des Entschädigungskontos herbei führen. Da ist vor allem die Lastenbeförderung in ihrer verschiedenen Gestalt, als Fahrstühle, Anschlußgleise und Fuhrwerk; besonders das letztere erweist sich unausgesetzt als verhängnisvoll. Nächstdem ist die Kaolin- (und Ton-) Gräberei und -Schlämmerei stark am Unfallkonto beteiligt. Mangelhafte Betriebseinrichtungen, sowie Fehlen von Schutzvorrichtungen wurden in 121 Fällen als Unfallursachen ermittelt. Die meisten Unfälle entspringen aus Zufälligkeiten und nicht aufzuklärenden Vorgängen; unter dieser Rubrik weist die Statistik 1628 auf. Demnächst läßt sich bei 744 Unfällen die Ungeschicklichkeit und Unachtsamkeit der Arbeiter als treibendes Moment nachweisen. Man wird vielleicht geneigt sein, in diesem Punkt die Arbeitgeber mitverantwortlich zu machen und eine bessere Auswahl besonders der an Maschinen beschäftigten Arbeiter fordern. Aber einmal begegnen die ersteren dem Vorwurf, es in dieser Beziehung an Vorsicht fehlen zu lassen mit der nicht unbegründeten Klage über die Unbeständigkeit und mangelnde Selbsttätigkeit der Arbeiter, welche häufigen Personalwechsel bedingen und es oft beim besten Willen undurchführbar machen, geübte Leute an den richtigen Platz zu stellen. Andererseits ist eine zunehmende Sorglosigkeit der Arbeiter nicht zu verkennen. Das beweist die Unfallstatistik, welche für 470 Unfälle Nichtbenutzung gebotener Schutzmittel seitens der Arbeiter, Handeln wider erhaltene Anweisung, ja offenbaren Leichtsinns als Entstehungsgründe der Unfälle feststellt. Manche wollen hierin eine Folgeerscheinung der Arbeiterschutzesetzgebung erblicken.“ — Der „offenbare Leichtsinns der Arbeiter“, von dem hier im Bericht gesprochen wird, ist aber bei näherem Zusehen nichts anderes, als die Folge allzu schlechter Bezahlung der Arbeiter und der bekannten Vorliebe der Unternehmer für jugendliche, weibliche und ungelernete Arbeiter. Namentlich die Beschäftigung weiblicher und ungelernerter Arbeiter greift ja in der Porzellanindustrie immer weiter um sich. Und je schlechter diese Kräfte bezahlt werden umso weniger wird den Arbeitern und Arbeiterinnen Zeit bleiben, die zu ihrem körperlichen Schutz erforderlichen Vortehrungen treffen und beachten zu können. Hinzu kommt ja noch die offensichtliche Feindschaft der meisten Unternehmer gegen die Arbeiterschutzbestimmungen, eine Feindschaft, die einen gründlichen Arbeiterschutz ohne weiteres unterbindet und die Unfälle vermehrt. Wir werden darauf noch zurück kommen.

Altenburg. Zu den wenigen deutschen Gewerbe- und Fabrikinspektoren, deren Berichte ein verständnisvolles Eingehen des Gewerbeaufsichts-Beamten auf die Wünsche und die Verhältnisse der Arbeiterschaft erkennen lassen, gehört der Gewerbeinspektor von Sachsen-Altenburg unserer Ansicht nach nicht. Schon in dem vorjährigen Bericht waren Stellen enthalten, gegen die wir uns im Interesse unserer Kollegen und auch um die tatsächlichen Dinge fest zu stellen, wenden mußten. Ebenso nötigt uns der Bericht für das Jahr 1907, so weit er Vorkommnisse in der Porzellanindustrie berührt, zu einigen Bemerkungen.

So heißt es zum Beispiel in Bezug auf Zuwiderhandlungen von ungebührlicher Beschäftigung von Arbeiterinnen: „In einer Porzellanfabrik hatte sich in der Beschäftigung von Arbeiterinnen gewohnheitsmäßig eine Reihe von Ungesetzlichkeiten herausgebildet: Einzelne Garniererinnen, welche die Gentel an die Tassen usw. ansetzen, arbeiteten des Abends bis über 8 1/2 Uhr hinaus.“

und zwar angeblich, weil die Henkel an die Becher angelegt werden müssen, so lange die letzteren noch feucht sind; die Dreher aber, welche die Becher fertigen, selbst bis 7 Uhr des Abends arbeiten. Einige der Arbeiterinnen ließen sich dabei von ihren schulpflichtigen Kindern helfen. Andere Arbeiterinnen in der Malerei hielten die vorgeschriebene Mittagspause nicht inne, wieder andere arbeiteten dann und wann länger als 11 Stunden am Tage. Eine Anzahl blieb regelmäßig an den Freitagen bis in die Nacht hinein in der Fabrik tätig, um ihr Arbeitspensum bis Sonnabend mittags fertig zu stellen, und dann an den Sonnabenden des Nachmittags ganz von der Arbeit fort bleiben zu können. Alle diese Ungelegenheiten wurden von der Direktion, die anscheinend von ihnen keine Kenntnis hatte, auf Vorhalt sofort abgestellt, zur großen Unzufriedenheit der betroffenen Arbeiterinnen, die sich bei der Assistentin lebhaft darüber beklagten. — Es ist, nach den letzten Sätzen zu schließen, eigentlich noch eine zarte Rücksicht des Beamten, den Arbeiterinnen nicht offen die alleinige Schuld für ihre schrankenlose Ausbeutung zu zuschreiben. Gewiß, wir glauben und wissen, daß es viele Arbeiterinnen — auch Arbeiter handeln häufig ebenso — gibt, die nicht lange genug arbeiten können. Aber die Ursache hierfür ist doch nicht der leichtfertige Trieb der Arbeiterinnen, sich mit aller Gewalt durch eine sinnlose Ueberarbeit Geist und Körper zu ruinieren und in böswilliger Absicht die Schutzgesetze zu umgehen. Sondern, wenn der Herr Bergrat Boerisch seine inspizierende Tätigkeit auch auf die Löhne der Arbeiterin erstrecken wollte, würde er finden, daß es die häufig jämmerlichen Akkordlöhne sind, welche die Arbeiterinnen zu diesem Raubbau ihrer Kräfte treiben. Aber ganz unbekannt sind ja dem altenburgischen Beamten diese Dinge nicht; denn auf der nächsten Seite seines Berichts weist er darauf hin, daß die Frauenarbeit in den Porzellanfabriken ihrer Billigkeit wegen so stark von den Unternehmern begünstigt wird. — Viel milder als die Wendungen gegen die Arbeiterinnen hören sich in jenem Bericht aber die fast entschuldigenden Bemerkungen über die Firma an. „Anscheinend“ soll die Direktion, die auf Veranlassung des Beamten, die Uebelstände sofort abstellte, keine Ahnung davon gehabt haben, daß eine Anzahl Arbeiterinnen nicht nur die Gspausen unbeachtet ließen, sondern selbst bis in die Nächte hinein arbeiteten. Fiel denn da niemals einem der Herren von der Direktion auf, daß zu so ungewohnter Stunde noch die Arbeitsräume erhellt waren und blieb denn das regelmäßige späte Verlassen der Arbeitsräume durch die Arbeiterinnen gänzlich unbeachtet? Man kontrolliert doch sonst den Ein- und Austritt der Arbeiter und Arbeiterinnen äußerst streng. Sonderbare Leute, die Herren von der Direktion, die sonst so gern die „Herren im Hause“ sein wollen und nicht einmal wissen, was „gewohnheitsgemäß“ in ihren Betrieben sich abspielt. —

Die gleiche aus anscheinender Unkenntnis der Dinge sich ergebende Schuldlosigkeit deckt die Unternehmer auch dann, wenn es sich um Unglücksfälle im Betriebe handelt. So erzählt der berichtende Beamte: In einer Porzellanfabrik fand man an einem Kollergange einen Arbeiter mit eingedrücktem Kopfe tot vor; zweifellos haben ihm die Walzen des Kollerganges den Kopf zerdrückt, wie der Mann aber unter die Walzen hat geraten können, ist, wie gesagt, nicht aufzuklären gewesen. Man kann annehmen, daß er infolge eines Schwächeanfalls vornüber gestürzt und mit dem Kopf gerade auf den Walzenteller gefallen ist; berechtigter erscheint aber nach allen Nebenumständen der Schluß, daß der Arbeiter Selbstmord verübt hat. Vor diesen Kombinationen haben wir allen Respekt und verzichten auf jede Kritik dieser Kritiklosigkeit. — Ein zweiter Unglücksfall wird folgendermaßen geschildert: „Einen recht schweren Unfall erlitt eine 20 Jahre alte Arbeiterin, die in einer Porzellanfabrik als Hülsendreherin beschäftigt war. Sie arbeitete vor einem Arbeitstisch, der mit der andern Seite den Fenstern zugekehrt war, so daß zwischen ihm und der Außenwand ein schmaler freier Raum verblieb. In diesem Räume läuft am Fußboden an der Wand entlang ein leichter Transmissionsstrang, von dem aus die Drehschreiben auf dem Arbeitstische angetrieben werden. Vor der Vesperpause will sich das Mädchen ihr Haar ordnen, zwingt sich am Ende des Tisches in den freien Raum nach dem Fenster zu und beginnt sich zu frisieren. Dabei entgleitet ihr der Kamm und fällt zu Boden. Wie sie ihn aufhebt, kommt sie mit dem offenem Haar der Transmissionswelle zu nahe, die, trotzdem sie vollständig glatt ist, bei ihrer großen Umdrehungszahl von 180 Touren in der Minute, die Haare erfäßt und aufwickelt. Bevor noch irgend welche Hilfe möglich ist, ist der Vermissten die ganze Kopfhaut vom Nacken bis zu den Augenhöhlen abgerissen. Die Verunglückte, die sich seit dem Unfall, d. i. seit dem 17. August 1907, in der Universitätsklinik zu Jena befindet, dürfte mit dem Leben davon kommen.“ Nun

bemängelt der Beamte keineswegs, daß die Transmissionswelle unverdeckt war, wodurch ja der grausige Unfall mit ermöglicht wurde, sondern er bemerkt sofort im Anschluß an die vorstehende Schilderung: „Zu dem Unfall möchte ich erwähnen, daß gerade in dieser Porzellanfabrik angemessene Garderoberräume für alle Arbeiterinnen vorhanden sind.“ Es ist gewiß nicht leicht, den inneren oder äußeren Zusammenhang unverdeckter oder gar nicht verkleideter Transmissionswellen mit den Garderoberräumen zu entdecken. — Inbezug auf Streiks und Lohnbewegungen vermerkt der Bericht: „Von den 128 Arbeitern einer Porzellanfabrik (wahrscheinlich Reichenbach, D. R.) traten im Oktober 70 Mann in den Ausstand. Sie forderten in erster Linie die Wiedereinstellung eines entlassenen Mitarbeiters, dann, als diese verweigert wurde, 9 stündige Arbeitszeit an Stelle der bisherigen 10 stündigen, eine Erhöhung der Lohnsätze bis zu 20 pSt., Anstellung besonderer Massezuträger und schließlich die Entlassung eines mißliebigen Werkführers. Der Arbeitgeber lehnte alle Forderungen ab und erklärte seinerseits, nur diejenigen von den Streikenden wieder einstellen zu wollen, welche aus ihrer Organisation, dem Verbands der Porzellanarbeiter, ausgetreten sind. Die Arbeiter möchten jetzt ihre sämtlichen Forderungen fallen lassen und zu den alten Bedingungen zur Arbeit zurück kehren, wenn der Arbeitgeber auf diese seine Forderung verzichten würde. Da er das nicht tut, dauert der Streit heute noch weiter.“ — Es läßt das ganze Wesen der heutigen Fabrikinspektion erkennen, daß ein Beamter, der ja eigentlich ein Vertrauensmann der Arbeiter und in erster Linie auf die Wahrnehmung ihrer Interessen bedacht sein soll, hier die Entrechtung der Arbeiter, denen durch den Unternehmer das Vereinsrecht genommen wird, ohne jedes Wort des Tadelns registriert. — Ueber die statt gebliebenen Differenzen in Eisenberg heißt es in dem Bericht: „Ein Streit der Dreher und Gießer in einer Porzellanfabrik hatte die Aussperrung der sämtlichen im Porzellanarbeiterverbande organisierten Arbeiter in den fünf Porzellanfabriken der Stadt Eisenberg zur Folge. In der erst genannten Fabrik hatten die Maler, Dreher und Gießer die 9 stündige Arbeitszeit an Stelle der bisherigen 10 stündigen, und eine Lohnerhöhung von 15 pSt. gefordert. Die Verkürzung der Arbeitszeit wurde zugestanden, den Malern auch die geforderte Lohnzulage, während den Drehern und Gießern nur eine solche von 6 bis 12 pSt. bewilligt wurde. Damit waren diese nicht zufrieden und legten zu 18 Mann die Arbeit nieder. Die Arbeitgeber der fünf Fabriken standen zusammen und sperren ihre sämtlichen organisierten Arbeiter aus. Von den 521 Personen, die in den Fabriken beschäftigt waren, wurden 425 ausgesperrt, während 18, wie gesagt, im Ausstand waren. Erst nach mehr als 6 Wochen kam nach Verhandlungen, die zwischen den Vorsitzenden des Schutzverbandes der Porzellanfabriken und des Verbandes der Porzellanarbeiter geführt wurden, eine Einigung der Streikenden mit ihrem Arbeitgeber zustande, indem die Lohnerhöhung auf 8 bis 12 pSt. vereinbart worden ist. Darauf ist dann sofort die Aufhebung der Aussperrung erfolgt.“ — „Die Arbeitgeber der fünf Fabriken standen zusammen und sperren ihre sämtlichen organisierten Arbeiter aus.“ Wie schneidig sich das anhört und wie anfeuernd es zur Nachahmung reizt. — Die Unternehmer können mit dem Bericht zufrieden sein. Wir haben starke Zweifel, das selbe Gefühl bei unseren altenburger Kollegen für diesen Bericht annehmen zu können.

Schweden. Anlässlich des Direktoren-Wechsels in der bekannten Porzellanfabrik K ö r s t r a n d wurden der Rundschau folgende allgemein interessierende Angaben über diese Fabrik, die einen der ältesten europäischen Keramikbetriebe darstellt, gemacht: „Im Jahre 1726 wurde eine Gesellschaft „Körstrands Porzellanfabrik“ zur Herstellung von sogenanntem delfter Porzellan, Fayencen nach holländischem Muster gestiftet. Anfangs hatte sie wenig Erfolg; 1740 betrug der Produktionswert erst 3700 Taler in Kupfermünze. 1755 war derselbe indes auf 7600, 1776 und 9500 Taler in Silbermünze oder 120 000 Kronen nach heutigem Gelde gestiegen. Das Fabrikat war nun dem des Auslands ebenbürtig, ging darnach freilich langsam zurück. Vor etwa 100 Jahren wurden Betriebsverbesserungen eingeführt, indem man von den deutschen Methoden zu den englischen überging und Material sowie Arbeiter aus England verwendete und heran zog. Eine Periode langsameren Fortschreitens folgte, bis 1855 Robert Almström Werkmeister wurde und eine neue Ära einleitete. Er führte die Fabrikation von Rachelöfen aus weißer Masse mit durchscheinender Glasur ein und hierin gewann Körstrand einen Vorsprung vor andern Fabriken. Später wurde auch mit der Erzeugung feinsten Fayence, beinechten und feldspatechten Porzellans und Majolika begonnen. Der Produktionswert ist in den letzten 50 Jahren von 200 000

Kronen auf (im Jahre 1907) 2 824 485 Kronen brutto bzw. 2 791 701 Kronen netto gestiegen; die Zahl der Arbeiter von 200 auf gegen 1000. Von der gegenwärtigen Produktion werden etwa $\frac{2}{5}$ von echtem und $\frac{3}{5}$ von unechtem Porzellan gebildet. Allein die Kachelofenherstellung beläuft sich auf eine halbe Million Kronen und denselben Betrag erreicht der neu aufgenommene Fabrikationszweig: Porzellan für die elektrische Industrie. Die Monatslöhne an das Arbeiterpersonal betragen während 1906 etwa 70 000 Kronen. Die Fabrik liegt am Strande des Klara Sees, dicht neben der St. Eriksbrücke von Stockholm. Das alte Hauptgebäude stammt aus der Zeit der Königin Christina, Gustav Adolfs Tochter. Die Fabrik besitzt ihr eigenes Museum, das ebenso wertvoll sein soll wie die Porzellanabteilung im Nationalmuseum. Für 1907 verteilte die Gesellschaft eine Dividende von 12 pCt.; ferner aus dem Reservefonds 1 der am 1. Januar 1 141 300 Kronen groß war 420 000 Kronen extra oder 1500 Kronen auf jede Aktie."

Schweiz. In der Porzellanfabrik in Sementina bei Bellinzona stehen die Kollegen im Streit, Arbeitswillige werden in deutschen Blättern gesucht. Der Zuzug ist strengstens zu unterlassen.

Internationales

Frankreich. Der Kongreß der französischen Gewerkschaften, der alle zwei Jahre stattfindet, wird im Oktober in Marseille tagen. Aus Rücksicht auf die zahlreich eingelaufenen Anträge hatte das Komitee der Konföderation (Generalkommission), der Gewerkschaftszentralen und der Arbeitsbörsen (Gewerkschaftskartelle) die Anträge zur Abstimmung unterbreitet. Das Resultat der Abstimmung ist folgendes: Die höchsten Stimmenzahlen erhielten: Antimilitarismus 63, Arbeitszeitverkürzung 58, Unfallversicherung 43, Aussperrung 36. Diese vier Punkte werden also mit den verschiedenen Rechenschaftsberichten die ordentliche Tagesordnung bilden, während die übrigen Anträge, soweit Zeit vorhanden sein wird, zum Schluß verhandelt werden. Die außerordentlich große Stimmenzahl, die der Punkt „Antimilitarismus“ mit dem Untertitel „Stellung der Arbeiterklasse im Kriegsfall“ auf sich vereinigte, erklärte sich zum großen Teil daher, daß der letzte Gewerkschaftskongreß mit geringer Mehrheit eine Resolution annahm, die lebhafteste Proteste hervorrief. In Marseille wird die Stellungnahme der Gewerkschaften hierzu nochmals gründlich erörtert werden. Das Bedürfnis hierzu ist umso stärker, als die französischen Gewerkschaften seit dem Londoner Kongreß (1896) an den internationalen Sozialistkongressen nicht mehr teilnehmen und die dort gefaßten Beschlüsse für sich als nicht maßgebend erachten. Einen großen Raum bei dem Rechenschaftsbericht der Konföderation wird die Frage der internationalen Beziehungen einnehmen, bezw. des effektiven Anschlusses der Konföderation an das Internationale Sekretariat, dem es nur mehr rein formell angeschlossen ist. —

Hus anderen Verbänden

Bauarbeiter. Eine Konferenz für das deutsche Baugewerbe tagte vom 30. Juni bis 2. Juli in Berlin. Es handelte sich hierbei um die Schlichtung von Meinungsverschiedenheiten, welche über die Auslegung des vor kurzem gefällten Schiedsspruchs entstanden waren. Hierfür kamen etwa 40 Lohngebiete mit über 100 Orten in Betracht. Fast sämtliche Streitigkeiten wurden durch Schiedssprüche erledigt. Die Parteien erklärten ausdrücklich, daß diese Schiedssprüche endgültig sein sollen, daß sie also weder einer Annahme bedürfen, noch abgelehnt werden können.

Der Böttcherverband hielt seine Generalversammlung vom 15. bis 19. Juni in Cassel. Der Antrag auf Anschluß an den Holzarbeiterverband wurde mit 36 gegen 4 Stimmen abgelehnt. Beschlossen wurde die Anstellung von drei besoldeten Gauvorstehern. Der Beitrag wurde von 50 auf 60 Pf. erhöht, im übrigen aber keine wesentlichen Statutenänderungen vorgenommen. Das Sterbegeld, welches beim Ableben eines Mitgliedes beziehungsweise seiner Frau gewährt wird, beträgt 50 bzw. 25 Mk. und ist für die Erlangung dieser Unterstützung eine Karenzzeit von 3 respektive 5 Jahren erforderlich. Die Umzugsunterstützung richtet sich nach der Dauer der Mitgliedschaft und beträgt 20 bis 40 Mk. Der seitherige Vorstand wurde wieder gewählt.

Der Schuhmacherverband hielt seine Generalversammlung vom 15. bis 20. Juni in Gotha. Sie beschäftigte sich unter

anderem mit der Frage der Verschmelzung der Branchenorganisationen in der Lederindustrie zu einem Industrieverband; beschlossen wurde, hierüber eine Urabstimmung vorzunehmen. Für den Fall, daß die auch in den anderen in Betracht kommenden Verbänden vorzunehmende Urabstimmung das Resultat zeitigt, daß nur eine Verschmelzung mit dem Lederarbeiterverband in Frage kommt, soll hierüber eine besondere Abstimmung vorgenommen werden. Die Beiträge wurden in der Weise erhöht, daß der Beitrag in der ersten Klasse, der nur weibliche Arbeiter und jugendlich Personen unter 16 Jahren angehören können, 25 Pf. beträgt. In der zweiten Klasse beträgt der Beitrag 40 Pf., in der 3. Klasse 55 Pf. Die Wahl zwischen diesen Klassen steht den Mitgliedern frei. Die Streikunterstützung beträgt in der ersten Klasse 90 Pf., nach 12 monatiger Mitgliedschaft 1,25 Mk. In der zweiten und dritten Klasse wird im ersten Jahre der Mitgliedschaft 1,50 Mk., später 2 Mk. pro Tag bezahlt. Die Arbeitslosenunterstützung beträgt in den drei Klassen 70 Pf., 1 Mk. bzw. 1,50 Mk. pro Tag. Zu erwähnen ist noch, daß sich die Generalversammlung für die weitere Beschickung der gewerkschaftlichen Unterrichtskurse aussprach, obwohl einige Redner in der Diskussion die Zweckmäßigkeit dieser Kurse bezweifelt hatten.

Ueber die gelben Gewerkschaften fällt auf dem „Gesamtliberalen Kongreß“, der am 6. Juli und folgende Tage in München stattfand, der Pfarrer R o r e l l - Darmstadt folgendes Urteil: „Nach den Erfahrungen aus meinem Wahlkreise fällt die Gründung einer gelben Gewerkschaft stets zusammen mit Herausdrängung aller organisierten Arbeiter aus den Betrieben. Ich kann den Angriffen auf die Gewerkschaften und Gewerkschaftsführer nicht zustimmen. Als Pfarrer und Politiker stehe ich nicht an zu erklären, daß ich den Gewerkschaftsführern aller Richtungen meine höchste Anerkennung zolle. Sie sind in der Hauptzahl weit davon entfernt, bloß um des Geldes wegen für die Arbeiter zu wirken. Die Protektoren der gelben Gewerkschaften sind die Hintermänner des Reichsverbandes zur Bekämpfung der Sozialdemokratie, der den politischen Kampf so vergiftend, elend und persönlich führt wie niemand in ganz Deutschland und die Kriegervereine mit ihrem militaristisch reglementierten Geist und ihrer Gesinnungsriechelei. Deshalb bin ich der Ueberzeugung, daß man nicht zu gleicher Zeit liberal und Mitglied einer gelben Gewerkschaft sein kann. Die gelben Gewerkschaften sind eigentlich nur eine Zusammenfassung der unorganisierten Arbeiter. Ich aber habe stets gefunden, daß die organisierten Arbeiter, auch wenn sie ungläubig waren, die sittlich Höherstehenden waren.“

Vermischtes

Was die Arbeiterversicherung aufbringt. Der Erlös aus Beitragsmarken der 31 deutschen Versicherungsanstalten betrug im Mai d. J. 13,52 Millionen Mark gegen 13,25 Millionen Mark im Mai 1907. Ueber 1 Million Mark wurden in drei Versicherungsanstalten vereinnahmt, und zwar 1,7 Millionen Mark in der Rheinprovinz, 1,3 Millionen Mark im Königreich Sachsen und 1,04 Millionen Mark in Schlesien. — An Rentenzahlungen und Beitragserstattungen wurden im April d. J. geleistet rund 12,3 Millionen Mark, und zwar an Invalidenrenten 10,05 Millionen Mark, an Krankenrenten 0,3 Millionen Mark, an Altersrenten 1,3 Millionen Mark und an Beitragserstattungen 0,7 Millionen Mark. Im vorjährigen April wurden für die gedachten Zwecke aufgewendet rund 12 Millionen Mark.

Maifeier und Gewerbegericht. Das Fernbleiben von der Arbeit am 1. Mai hat das Gewerbegericht in **B e r s w a l d e** „als unbefugtes und rechtswidriges Verlassen der Arbeit“ bezeichnet und den Arbeitern Schadenersatzpflicht gegenüber den Unternehmern auferlegt. In der „Begründung“ dieses Urteils heißt es: Sie sind lediglich von der Arbeit fort geblieben, um bewußt und mit vereinter Kraft einen Feiertag zu erzwingen, der von der Allgemeinheit nicht anerkannt wird. Das Gericht hat auf die Klage der Arbeiter wegen des zurück behaltenen Lohnes entschieden, daß ein Zurückbehaltungsrecht der Arbeitgeber wohl bestehe. Die Kosten wurden den Klägern auferlegt“.

Zur Unterhaltung

Lebendig begraben!

Eine wahre Erzählung aus der russischen Revolution.
„Ich lebte friedlich und ruhig als Lehrer in Jatusk. In Ausübung meines Berufes suchte ich meinen lieben Letten

klar zu machen: „Nur im Kampfe erwirbst du dein Recht,“ wie es im Viede heißt . . . Ein wirklicher Revolutionär, wie ich es jetzt bin, war ich damals noch nicht und hielt mich auch nicht dafür. Ich war nur ein Mitführender, ein Bürger, der revolutionäre Lieder sang und mit der roten Fahne in der Hand einher ging. In den rühmlich bekannten Tagen der Freiheit sang ich wahrscheinlich ein wenig lauter als die anderen, die rote Fahne trug ich mit größerem Schwung als andere. Der bewaffnete Aufstand breitete sich nicht bis Jakutsk aus, eine provisorische Regierung haben wir nicht eingesetzt, die Republik nicht proklamiert. Wir spielten nur mit Worten ein wenig Revolution innerhalb der vom Magistrat geduldeten Grenzen, und damit war Schluss. Nichts desto weniger wurden am 24. Dezember, am Vorabend vor Weihnachten, ich und noch 12 Bürger, welche mit der roten Fahne umher gegangen waren, erschossen und in den Graben auf dem Kathedralplatz hineingeworfen. Ich bin vom Tode auferstanden, zwölf Kameraden verblieben jenseits. Ja, so war es. . . .

Ich erinnere mich noch lebhaft; ich sitze zu Hause und in höchst ruhiger und wohlwollender Weise verbessere ich die Hefte meiner Schüler. Plötzlich erscheint vor mir ein Schreckbild: ein Kosak:

„Sie werden wohl der Lehrer sein?“

„Ich bin der Lehrer.“

„Kommen Sie!“

„Wohin? . . .“

„Die Obrigkeit befiehlt, kommen Sie!“

„Was für Obrigkeit?“

„Ich weiß nicht. Kommen Sie!“

„Deine Obrigkeit?“

„Keineswegs. Kommen Sie nur!“

„Und wenn ich nicht will?“

„Dann werde ich Sie mit der Nagaita hintreiben.“

Kommen Sie!“

Ein ernster Bursche . . . das Gespräch ernst . . . die Nagaita ernst . . . Es gibt Argumente, auf die man nur mit einem Revolver in der Hand antworten kann. Ich hatte aber gerade keinen. Nun gut, es ist nichts zu machen. Ich gehe. Der Kosak führte mich zum Obersten. Eine höchst sympathische Frage. Nett, satt. Wird wohl ein ausgezeichnete Tänzer sein. Wahrscheinlich ein guter Klavierspieler. Sehr höflich.

„Womit kann ich dienen?“

„Ich weiß nicht . . . ich bin befohlen worden . . . Ihr Kosak hat mich hierher geführt . . .“

„Ihr Name?“

„Ich heiße . . .“

„Aha! Sie sind derjenige?“

„Ja, ich bin derjenige!“

Er spricht zu seinem Adjutanten: „Den da . . . zu jenen!“ Der Adjutant antwortet: „Zu Befehl!“ und winkt den Soldaten, mich zu umringen.

Vier Erzengel wuchsen aus dem Boden hervor. Einer kräftiger als der andere. Da wendet sich der Oberst an mich mit derselben Höflichkeit.

„Sie können gehen. Ich halte sie nicht mehr auf.“ Ich marschiere feierlich mit den Erzengeln und es scheint mir, daß ich im Traume bin. . . .

Ich verstehe gar nichts. Warum bin ich „der da“? Was sind das für „jene“? Warum, wenn ich „der da“ bin, warum soll ich zu „jenen“?

Ich wende mich an meine Wächter: „Wohin führt Ihr mich?“ Statt einer Antwort bekomme ich zwei Schläge ins Gesicht. In tiefem Schweigen . . . auf einmal von rechts und links . . . mit den Muskeln der Faust . . . Funken sprühten mir aus den Augen.

Endlich kamen wir auf den Kathedralplatz. Ich schaue. Hier stehen auch Heinrich Olsen und Christenöser und alle die Unsrigen, welche die rote Fahne getragen und revolutionäre Lieder gesungen haben. Alle unter Bewachung. Auf dem Platze war außer uns und den Soldaten keine einzige Seele. Alle Fensterladen geschlossen. Entsetzen bemächtigte sich meiner. Ich fürchtete, man wolle uns auspeitschen.

Man hielt mich nicht lange in Unwissenheit. Es gibt bei uns in Jakutsk auf dem Kathedralplatz eine ziemlich tiefe Rinne; man könnte sie mit Recht einen Graben nennen. Man nimmt uns und stellt uns in eine Reihe, alle dreizehn — am Rande dieser Rinne, mit dem Rücken zu ihr gekehrt, und vor uns erscheinen Soldaten mit Gewehren . . . Ich wende mich an Olsen: „Heinrich, was soll das?“ Aber seine Zunge scheint gelähmt und nur aus einem Mundwinkel fließt der Speichel . . . hell und länglich . . . Ich wende mich an Christenöser. Der streicht mit einer Hand seine Pelzmütze, als ob das sein Haar

wäre, und seine Kniee beben . . . Jemand ist näher gekommen und hat etwas gesprochen . . . Ich verstehe gar nichts. Ich erinnere mich an nichts, ich sehe nichts und höre nichts, und dann auf einmal . . . Dunkelheit. So sah ich nicht und hörte nicht, wie man mich erschossen hat und wie ich gewissermaßen ein Toter wurde, wenigstens offiziell.

Ich erwachte: Es war finster, kalt . . . entsetzlich kalt . . . vor Kälte bin ich wahrscheinlich erwacht . . . Ich liege auf dem Rücken und irgend welche Klumpen oder Balken sind auf mich gehäuft. Ich mache eine Bewegung mit der Hand, begegne einer andern Hand, rühre den Fuß . . . begegne einem andern Fuße . . . Christenöser liegt auf mir . . . so, in schräger Richtung: . . . starr. Ich ganz unten und sie alle über mir, alle zwölf, wie Balken . . . Vrr . . . Zwölf Stück, Hände und Füße ineinander geflochten, wie Dachsparren oder Balken, und mitten durch alle schaut mir in die Augen — wie in einen Brunnen — ein grüner Stern vom Himmel. Ich betaste mich und fühle, daß ich stark verwundet bin; Blut ist in Menge heraus geflossen, eine schreckliche Schwäche in allen Gliedern. Ich erwäge, warum ich am Leben bin. Und komme zu der Ueberzeugung, daß ich wahrscheinlich im Moment der Erschießung dem ganzen auf mich unvermutet herein gestürzten Entsetzen nicht widerstehen konnte, die Besinnung verlor und die Soldaten mich im Hinblick auf meine Wunden für einen Toten hielten und mich in den Graben hinunter ließen. Warum man uns nicht begraben hat, erfuhr ich in der Tat später. Morgen sollte ja Weihnachten sein. Da hat man für die verbrecherischen Bürger der Stadt Jakutsk diese lebenswürdige moralische Strafe erfunden. Siehe, bei andern ist Feiertag, bei euch aber, Aufwähler, soll Was mitten in der Stadt liegen . . . Erfreut euch des Anblicks der Leichen eurer erschossenen Mitbürger und lernt daraus die vielen Freiheiten kennen . . . Man kann sich nicht beklagen: man errichtete den Jakutskern einen schönen Christbaum! Daß meine Wunden nicht tödlich und, falls es mir gelingen sollte, aus dem Loch ins Freie zu kommen, wahrscheinlich nicht einmal gefährlich sind, entschied ich gleich durch das Gefühl. Ich fürchtete nur, zu erfrieren. Es war zwar kein starker Frost, aber ich lag auf der erkalteten Erde in drangvoller Lage, konnte mich nicht rühren und die Toten lagen auf mir wie starre Balken. Ich begann mich frei zu machen . . . Entsetzlich . . . Es gibt, scheint mir, keine Last, die so schwer von sich herab zu wälzen wäre wie ein Toter. Als ob sie dich hielten und dir zuriefen: „Du bist der Unsrige, bleibe mit uns zusammen . . .“ Ich kletterte und kletterte. Furcht, verstehen Sie, und Stel empfand ich ihnen gegenüber: aber zugleich taten sie mir so leid, das Herz wollte mir brechen. Es waren doch Freunde und Kameraden, wir haben zusammen unsere kleine Politik geführt, zusammen gingen wir in die Bierkneipen. Und alle zusammen um nichts! Zwölf! Leicht zu sagen! Was waren sie denn für Revolutionäre? Und offen sag' ich es Ihnen, mich hat nur dieses Loch zum wahren Revolutionär gemacht, sowie die Nacht, wo ich erfroren, blutend aus vier Wunden, den grünen Stern am schwarzen Himmel durch das Flechtwerk der Arme und Beine meiner erstarrten Freunde beschaute . . .

Es war eine Wache da, volle zwei Mann. Aber es scheint kein angenehmer Zeitvertreib zu sein, bei Nacht dreizehn Leichen von Hingerichteten zu bewachen. Als ich aus der Rinne heraus getrocken, war auf dem Platze keine Wache zu sehen und nur in der Vorhalle der Kirche klrzten ihre Waffen . . . Die Lieben versteckten sich unter dem Schutze des Gotteshauses . . . Wie irgend eine Schlange oder Eidechse glitt ich in ein Gäßchen; ich begegnete glücklicherweise keiner Patrouille, das Städtchen war klein, auswendig kannte ich es, jede Spalte und jedes Loch wie meine Tasche. Nach zehn Minuten war ich in einer warmen Stube unter guten Freunden. Am nächsten Tage haben mich Freunde in einem Heuwagen aus Jakutsk hinaus geführt, wie einst Bakunin aus Bologna. Bis meine Wunden heilten, lag ich in einer Mühle, fünfzig Werst von Jakutsk entfernt. Der Müller war bei den Behörden ganz unverdächtig, er war sogar als russischer Spion berüchtigt. Ja, wenn Sie wollen, war er auch Spion . . . aber nicht der ihrige, sondern der unsrige. Es ist zum Totlachen, wie geschickt er die Polizei, die Gendarmerie und alle Generale an der Nase herum geführt hatte. Also, ich erholte mich, vom Komitee erhielt ich zweihundert Rubel auf die Reise, einen falschen Paß in die Hände und ging als lebendiger Toter über die Grenze! Einige Monate schlenderte ich durch New-York und Amerika; ich sehnte mich jedoch nach Europa und nun bin ich zu Ihren Diensten hier . . .“

„Wollen Sie sich in Paris sesshaft machen?“

„Nein, ich werde nur warten, bis ich mir ein wenig Geld gesammelt habe. Es ist ja die höchste Zeit, in die Heimat zurückzukehren . . .“

"Sie! In die Heimat? War es Ihnen zu wenig, daß man Sie erschossen hat, wollen Sie noch gehängt werden?"

"Großmütterchen hat mir zweierlei prophezeit . . . Wir Letzten sind schon einmal so ein Volk: Lieber im eignen Lande hängen, als durch das fremde wandern."

Versammlungs-Berichte etc.

st. Mannheim. In der letzten ordentlichen Monatsversammlung, gab der Genosse Faab aus Pforzheim, als Delegierter der hiesigen Zahlstelle einen ausführlichen Bericht über den Verlauf und die Tätigkeit der diesjährigen Generalversammlung. Genosse Faab ließ es sich angelegen sein, den Mitgliedern in gemeinverständlicher Weise, die Gründe vor Augen zu führen, welche für die Beschlüsse der Generalversammlung maßgebend waren. Der zur Diskussion gestellte Bericht veranlaßte in einzelnen Punkten längere Debatten und Auslassungen gegen die Generalversammlung, die Genosse Faab nach Möglichkeit zu schlichten bemüht war. Gegen Schluß der Versammlung wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: "Die heutige ordentliche Zahlstellenversammlung erklärt sich nach Anhörung des Berichts ihres Delegierten, mit dessen Haltung auf der Generalversammlung einverstanden. Sie billigt die Beschlüsse der Generalversammlung und hofft, daß dieselben der Organisation zum Nutzen gereichen mögen. Entschieden muß jedoch die Versammlung das Gebahren verschiedener Zahlstellen verurteilen. Denn die Stimmung, welche diese gegen die Beschlüsse der Generalversammlung öffentlich zu machen bemüht sind, können dem Verbands nur zum Schaden gereichen. In des hofft die heutige Versammlung von der Einsicht die Genossen, daß derartige in der Folge unterbleiben möge."

w. Meuselwitz. Da die letzte Zahlstellenversammlung mit dem Bericht der Generalversammlung nicht fertig wurde, so beschäftigte sich die heutige Versammlung weiter damit. Die letzte Generalversammlung hat uns tief einschneidende Beschlüsse gebracht. Es läßt sich nun aber wenig daran tun. Der Beschluß jedoch, daß über Beschlüsse der Generalversammlung eine Mitglieder-Abstimmung nicht stattfinden darf, scheint denn doch ohne die nötige Rücksicht auf die Mitglieder gefaßt worden zu sein. "Irrren ist menschlich" und auch Generalversammlungs-Delegierte, sowie Vorstandsmitglieder und Vorstandsbeamte können irren. Da ist es doch angebracht, daß ein eventueller Irrtum durch eine Mitgliederabstimmung wieder gut gemacht wird. Auf unserer Generalversammlung nahmen die meiste Zeit in Anspruch die Berichte des Vorstandes und die Diskussion darüber. Die Behandlung der Anträge selbst wurde dadurch häufig, so auch diesmal, auf den letzten Verhandlungstag verschoben. Bei der Fülle der Anträge die nun in kurzer Zeit duraberedet werden mußten, sind selbstverständlich Irrtümer nicht ausgeschlossen. Der Antrag vom Vorstande hätte ebenfalls schon vor der Generalversammlung mit den übrigen Anträgen den Mitgliedern bekannt gegeben und begründet werden müssen, und nicht die nach sechs Verhandlungstagen abgespannten Delegierten, damit überrascht zu werden brauchen. Dieser Beschluß bedeutet eine krasse Verkürzung der Mitgliederrechte und erinnert stark an preussische Landtagsreaktion. Die Delegierten hätten sich ein Beispiel an der Schweiz nehmen sollen, wo die Gesetze durch Urabstimmung gemacht werden. Mindestens dieser Antrag hätte durch Mitglieder-Abstimmung und nicht durch die Generalversammlung erledigt werden müssen. Wenn durch diesen Beschluß der schlechte Eindruck nach außen, den eine Mitgliederabstimmung über einen Generalversammlungsabschluß erwecken könnte, vermieden werden soll, so kann andererseits ein eventuell irrtümlich gefaßter Beschluß noch schlechteren Eindruck erwecken, ja den bedenklichsten Schaden für die Organisation selbst im Gefolge haben, da nur die nächste Generalversammlung den Fehler korrigieren kann. Es müßte somit eine außerordentliche Generalversammlung einberufen werden und daß diese dem Verbands unendlich Kosten mehr verursacht, als eine Mitgliederabstimmung, dürfte doch jedem bekannt sein. Den Delegierten soll deshalb nicht der Vorwurf gemacht werden, daß sie absichtlich die Rechte der Mitglieder kürzen wollten. Zudem ergibt eine Mitgliederabstimmung ein genaues Bild über den Willen der Mitglieder. Ebenfalls findet die Zahlstelle den Beschluß ungerecht, wonach Mitglieder, welche 18 Mark pro Woche verdienen, in die höchste Beitragsstufe eingereiht werden. Sie befürchtet durch diese Neuerung einen starken Mitgliederverlust. Da nun die neuen Statuten erst im Oktober in Kraft treten, so fordert die Zahlstelle Meuselwitz alle diejenigen Zahlstellen, welche sich die Zurücksetzung der Mitglieder nicht gefallen lassen wollen, auf, sich zu melden, um eventuell eine Mitgliederabstimmung bewirken zu können.

l. Schönwald. In der Zahlstellenversammlung vom 20. Juni erstattete unser Delegierter, Genosse Meier, den Bericht von der Verbands-Generalsversammlung. Aus besonderen Gründen wurde die Diskussion darüber auf die nächste Versammlung vertagt. Dieselbe fand am 4. Juli statt und wurde nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten in die Diskussion eingetreten. Im großen und ganzen war man mit den Beschlüssen einverstanden, doch wurde die Nichtanstellung des verlangten Gauliters lebhaft bedauert. Besonderen Unwillen erregte der Passus: "Ueber die Beschlüsse der Generalversammlung darf keine Mitgliederabstimmung stattfinden." Unverständlich ist es, wie die Delegierten einer freien Gewerkschaft solchen Beschluß fassen konnten, der den demokratischen Forderungen der modern organisierten Arbeiter direkt Hohn spricht. Wenn der Antragsteller und die zustimmenden Delegierten glaubten, die Mitglieder dadurch mundtot zu machen, so dürfte gerade das Gegenteil eintreten. Die Zahlstelle Schönwald protestiert ganz entschieden gegen diesen Beschluß.

a. Spandau. In der am 4. Juli stattgefundenen Zahlstellenversammlung erstattete der Delegierte G. Ahmus in längeren Ausführungen Bericht von der letzten Generalversammlung und richtete am Schluß desselben die Bitte an die Mitglieder: Wenn auch das ganze Resultat der Generalversammlung ein wenig erfreuliches wäre, möchten dieselben trotzdem fest an der Organisation halten und nicht mutlos werden. In der nun folgenden Diskussion sprachen sich alle Redner in der schärfsten Weise gegen die Beschlüsse der Generalversammlung aus, hauptsächlich gegen die Haltung der Bürobeamten auf derselben. Denn

es zeugt von wenig Idealismus, wenn dieselben bei der traurigen Finanzlage den Mut hatten, eine Gehaltsaufbesserung zu fordern, wo hingegen an die Mitglieder derartige hohe Forderungen an ihre Opferfreudigkeit gestellt werden. Man predigt stets den Mitgliedern, daß die Ideale über den Geldbeutel gehen sollen, während deren Führer zeigen, daß selbige entgegen gesetzt denken. Außerdem wurde angeführt, daß es ein trauriger Beschluß wäre, indem über Beschlüsse der letzten Generalversammlung keine Mitgliederabstimmungen stattfinden können. Dies ist die reinste Vergewaltigung, die je geübt worden ist. Hiermit ist das bisherige Sicherheitsventil unseres Verbandes verstopft und dies wird zur Folge haben, daß nunmehr eine außerordentliche Generalversammlung verlangt werden wird. In der weiteren Diskussion wurde von einem Mitgliede folgender Antrag schriftlich eingereicht und einstimmig angenommen: "Die Verwaltung möge bei anderen Zahlstellen anfragen, wie sich dieselben dazu stellen, eine außerordentliche Generalversammlung stattfinden zu lassen, damit die unglückseligen Beschlüsse der letzten korrigiert werden. Denn bleiben dieselben bestehen, so müssen wir sicher damit rechnen, einen ganz kolossalen Mitgliederverlust verzeichnen zu müssen." Da die Zeit zu sehr vorgegriffen, konnte das Uebrige nicht erledigt werden und wurde die Versammlung geschlossen.

sch. Untermhaus. In der Versammlung vom 4. Juli gab der Delegierte seinen Bericht von der Generalversammlung. Es entspann sich darauf eine sehr lebhafte Debatte über verschiedene gefaßte Beschlüsse der Generalversammlung. Besonders hervorzuheben ist die Regelung der Unterstützung bei Streikfällen, wonach dieselbe in Zukunft ganz erheblich herab gemindert ist. Wir wollen den Fall setzen: Wird die ganze Verwaltung gemäßregelt und ein Drittel oder gar die Hälfte sind noch nicht unterstützungsberechtigt, so ist doch ein Eintreten für dieselben gänzlich ausgeschlossen. Auch ist zu bemängeln, daß Beschlüsse der Generalversammlung in Zukunft durch eine Mitgliederabstimmung nicht mehr um zu stoßen sind, wenn sich Beweise ergeben sollten, daß sich der oder jener Beschluß nicht praktisch bewährt. Obwohl der Delegierte am Schluß der Diskussion über Verschiedenes Aufklärung gab, so waren doch die Mitglieder mit den bemängelten Beschlüssen nicht zufrieden zu stellen.

j. Jordamm. In der Versammlung vom 28. Juni gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme: "Die Versammlung erklärt sich mit den Beschlüssen der Generalversammlung im allgemeinen einverstanden. Sie ist besonders befriedigt von der glücklichen Lösung der Finanzreform. Die Versammlung verspricht, im Sinne der gefaßten Beschlüsse zu wirken zum Segen unseres Verbandes."

Weiden. In der am 27. Juni stattgefundenen Zahlstellenversammlung gab Genosse Beck als Delegierter von der Generalversammlung seinen Bericht von derselben. In der sich anschließenden Diskussion zeigte es sich, daß ein Teil der Mitglieder sich mit den gefaßten Beschlüssen nicht einverstanden erklären konnte. Man hatte es wohl erwartet und war auch voraus gesehen, daß die Beiträge erhöht würden, jedoch gleich so hoch, hätte man doch nicht geglaubt. Der Mindestverdienst von 18 Mark für die höchste Beitragsstufe ist unglücklich gewählt, und wir werden wohl dadurch Mitglieder verlieren. Sehr scharf kritisiert wurde auch der Beschluß, daß über Beschlüsse der Generalversammlung keine Mitgliederabstimmung stattfinden kann, sowie über noch mehrere, die Rechte der Mitglieder schmälern Beschlüsse. Alles in Allem kann man sich mit den Beschlüssen der diesjährigen Generalversammlung nicht einverstanden erklären, aber trotzdem sollen deshalb die Mitglieder dem Verbands nicht den Rücken kehren, denn dann wären wir erst recht auf Gnade und Ungnade unsern Unternehmern ausgeliefert. Ein Antrag, mit den nun einmal gegen den Verbands zu rechnen und sich mit den gefaßten Beschlüssen auf der Generalversammlung einverstanden zu erklären, wurde mit 14 gegen 10, bei 4 Stimmenthaltungen, angenommen.

Sterbetafel.

Elberfeld. Karl Schühle, Maler, Ottenau (Baden). Alter 25 Jahre. Letzte Krankheitsdauer 25 Wochen. Gestorben am 10. Juli.

Mitterteich. Georg Beck, Porzellandreher, geboren am 28. September 1890 in Stebade am 16. Juli 1908 an Lungenkrankheit. Letzte Krankheitsdauer 3 Jahre.

Ehre ihrem Andenken!

Adressen-Änderungen

Fürstenberg a. W. No. Karl Reil.

Staffel. No. Heinrich Schultheis, Glz, Hofmanns Nr. 1, Btrm. Rich. Holzberger, Glz, Lüneburgerstr.

Versammlungs-Anzeigen

Ahlen. Sonnabend, 25. Juli, 1/9 Uhr, im Vereinslokal.

Berlin. Sonnabend, 25. Juli, 8 1/2 Uhr, Kunstgewerbe bei Wollschläger.

Sonnabend, 1. August, Schildermaler, Seydelstr. 30.

Bonn. Sonnabend, 1. August, 8 1/2 Uhr, Volkshaus, Sandkaule 13.

Döbeln. Sonnabend, 1. August, bei Schmidt Neugasse.

Elgersburg. Sonnabend, 25. Juli, im Zirksgarten. Quartalsabschluss.

Gräfenhain. Sonnabend, 1. August, im "Steiger". Bericht von der Generalversammlung.

Gräfenroda. Sonnabend, 25. Juli, 8 1/2 Uhr, bei Wächter. Quartalsabschluss.

Hüttengrund. Sonnabend, 26. Juli bestimmt Abschluss.

Timenau. Abschluss pro 2. Quartal bestimmt am 1. August. Etwaige Restanten wollen sich bis dahin wegen Stundung mit dem Kassierer in Verbindung setzen.

Köppelsdorf. 26. Juli findet bestimmt der Abschluß des II. Quartals statt.

Lichte. 27. Juli, 9 Uhr im braunen Roß. Bericht von der Generalversammlung.

Margarethenhütte. Abschluß pro II. Quartal bestimmt am 26. Juli.

München. Sonnabend, 1. August, 8 Uhr, Restaurant zur Klinik.

Neustadt b. Coburg. Sonnabend, 1. August, abends 8 1/2 Uhr, Gasthof zur goldenen Traube. Bericht von der Generalversammlung durch den durch Kollegen K ö r s c h n e r = Coburg.

Pankow. Freitag, 31. Juli, 7 1/2 Uhr, bei Pieper, Kaiser Friedrichstraße 72.

Pielau. Sonnabend, 25. Juli, 1/2 9 Uhr, bei Hugo Langer. Bericht von der Generalversammlung und Quartalsabschluß.

Stadtlengsfeld. Sonnabend, 25. Juli, Quartalsabschluß. Alle Reste sind bis dahin zu begleichen.

Anzeigen

Dankagung! Allen seinen Freunden und Kollegen, welche meinem Neffen, dem Steingutdreher Otto Müller, durch die freiwillige Sammlung ihr Mitgefühl seines Leidens erlesen, da er elternlos dastand. Und auch allen denen, die ihm das letzte Geleit zur ewigen Ruhe gaben, spreche ich meinen innigsten Dank aus.
[1,80] Frau Hausmann = Althaldensleben.

Gräfenthal. Die Verbandsmitglieder Hermann Grohmann 18781 und Anton Voit 6255, welche am Sonnabend, den 20. Mai, der Zahlstellenversammlung hier und des anderen Tages in Reichmansdorf bei wohnen, werden gebeten, ihre Adresse sofort ein zu senden an Louis Obstfelder, Rindberg 14.

Bonn. Sonntag, 26. Juli, Waldausflug der Gewerkschaften nach „Doo Hött“ Treffpunkt 2 1/2 Uhr im Volkshaus. 8 Uhr Abmarsch. [0,90]

Großbreitenbach. Sonnabend, den 25. Juli, abends 8 1/2 Uhr Versammlung im Hirsch. 1. Teil: Die allgemeine Lage der Porzellanarbeiter im Zeichen der Krise. 2. Teil: Vortrag des Genossen Paul Sauerbrey über Versicherungswesen, 1. Teil. Die Verwaltung.

Arbeitsgesuche u. Arbeitsangebots kostenlos	Arbeitsmarkt	Offerten = Verbesserung nur bei Porto = Gluzufügung
---	---------------------	---

Fürstenberg a. W. Allen durchreisenden und eventuell in Stellung tretenden Kollegen zur Kenntnis, daß sich unser Vereinslokal im Gasthof zur Linde (Inhaber Böker), befindet.

Althaldensleben. Kollegen, welche gewillt sind, hier oder in **Neuhaldensleben** in Arbeit zu treten, werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, sich vorher bei den dortigen Zahlstellenverwaltungen zu erkundigen.

Berlin. Wir machen darauf aufmerksam, daß zur Zeit die Arbeitslosigkeit hier am Ort stark in Erscheinung tritt, und wolle man deshalb sich stets nur an den Arbeitsnachweis, Berlin SO 26, Maaunstr. 841 wenden.

Colditz. Bei Engagements nach hier (Steingutfabrik A.-G.) wolle man sich stets an die Zahlstellenverwaltung wenden.

Döbeln. Maler, speziell der Blech- und Lackwarenbranche, werden ersucht, bei eventuellen Engagements nach hier, vorher bei der Zahlstellenverwaltung über die hiesigen Verhältnisse Erkundigungen einzuholen. Porto wird vergütet.

Elmshorn. Kollegen, welche gewillt sind, hier in Arbeit zu treten, werden dringend ersucht, sich zuvor über die hiesigen Verhältnisse bei der örtlichen Verwaltung zu erkundigen.

Elsterwerda. Kollegen, welche gewillt sind, hier in Stellung zu treten, werden im eigenen Interesse ersucht, sich zuvor über die hiesigen Verhältnisse bei der Verwaltung zu erkundigen.

Meuselwitz. Vor Arbeitsannahme hierselbst wollen sich die Kollegen bei der Zahlstellen-Verwaltung erkundigen.

Potschappel. In Anbetracht der hier herrschenden mangelhaften Arbeitsverhältnisse, werden die Kollegen vor eventueller Arbeitsannahme ersucht, sich zuvor bei der Verwaltung zu erkundigen.

Staffel. Kollegen, welche gesonnen sind, hier in Arbeit zu treten, werden dringend ersucht, sich vorher bei der Zahlstellenverwaltung zu erkundigen.

Maler, der etwas Schrift kann, wünscht sich sofort zu verändern, am liebsten auf Herde, oder kleine Schildermalerie. Offerten unter **H. B. 999** an die Expedition dieses Blattes.

Ehemaliger Modell-Abgießer und Einrichter, welcher infolge eines Unglücksfalles nicht mehr als solcher arbeiten kann, sucht Stelluna als Portier, Kontorbote oder ähnlichen Posten. Gefl. Offerten bitte zu richten an G. Eisner, Croischwitz bei Schweidnitz (Schlesien).

Stahlplatten-Graveur auf Ansichten, Schrift und Figuren habe ich Arbeit zu vergeben. Zeichnungen werden eingesandt. Offerten unter **M. 100** an die „Ameise“.

Schildermaler sofort gegen hohen Lohn gesucht. W. Berger Schildermalerie, Duisburg-Ruhrort.

Schriftenmaler auf Apothekergefäße sofort gesucht. Hohen Wochenlohn. Näheres durch H. Koch, Cannstatt, Hofenerstr. 68.

Brenner auf Emailleschilder, der mit allen Verhältnissen des Emaillierens vertraut ist und etwas Kenntnisse in der Blechnerei besitzt, findet sofort dauernde gut bezahlte Stelle. Offerten unter **N. N.** an die Redaktion der Ameise erbeten.

Verheirateter Maler, mit allen vorkommenden Arbeiten in der Galanteriewarenbranche vertraut, spez. Ansichten auf Glas und Holzrindenbilder, sucht baldigst Stellung. Gefl. Offerten unter **H. G. 2.** an die „Ameise“.

Kapseldreher, tüchtig in allen vorkommenden Arbeiten sucht dauernde Stellung. Offerten unter **D. R. 1002** an die Expedition der „Ameise“ erbeten.

Emalleur, im Aufstellen von Grund und Emaille, sowie im Brennen aller Schilderarten vollständig vertraut, gute Rezepte zur Hand, sucht sich zu verändern. Offerten unter **P. P. 5** an die Expedition.

Porzellan- u. Emaillemaler, firm in Staffage, Rand und Dekor, sowie im Fondspritzen, sucht sofort Stellung. Gefl. Offerten unter **P. S.** an die Expedition der Ameise erbeten.

Porzellanmaler, firm in Rand, Band, Schrift, Staffage, Gold sowie Farb-Stempeln guter Platten-graveur sucht sofort Stellung. Offerten unter **B. N. 20** an die Ameise.

Schriftenmaler tüchtig in Farb- und Emailleschrift, auch auf Emailleschilder eingearbeitet, sucht per sofort seine Stelle zu verändern. Off. unter **G. G. 104** an die Ameise erbeten.

Maler auf Herde und Emaillegeschirren gut eingearbeitet, sucht Stellung. Offerten unter **X.** an die Expedition der Ameise erbeten.

Emalleur, flott im Kolorieren, Staffage und Rand, sucht sofort Stellung. Offerten erbeten an Josef Rosengärtner, Ahlen i. Westfalen, Norden Mauer 26.

Emalleur, unverheiratet, tüchtig im Kolorieren von Landschaften, Blumen, Rand und Staffage sofort gesucht. Gefl. Offerten an Chr. Mangen, Schramberg in Württemberg, Gaußstr. 56 erbeten.

Glasmaler, flott und sauber in Emaille, Relief, Transparent, Schrift, Stahlruck, etc., sucht Stellung. Offerten unter **J. 100** an die Expedition der „Ameise“ erbeten.

Porzellanmaler, geübt auf Militäranartikel sucht sofort Stellung. Offerten unter **N. B. 600** an die Ameise.

Tüchtiger Drucker sucht sich zu verändern. Gefl. Offerten unter **E. R. 10** an die Expedition der „Ameise“ erbeten.

Preis der 2 gespaltenen Beitzettel 80 Pfennig	Geschäfts-Anzeigen	Vorausbezahlung ist Bedingung
---	---------------------------	-------------------------------

Goldschmiere, sowie goldhaltige Lappen, Pinsel, Paletten, Flaschen, Näpfe usw. werden ausgeschmolzen und das Gramm Fein-Gold mit 2 Mt. 60 Pfg. angekauft. Sendungen werden schnell erledigt. **H. Haupt, Dresden-N., Snelenastr. 6.**

Goldschmiere, verdichtetes Glanzgold und sonstige goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekte. **Emil Böhme, Eisenberg S.-A. Heftestes Geschäft dieser Art.**

Goldschmiere und alle goldhaltigen Sachen. Machen Sie einen Versuch und senden Sie Ihre Goldschmiere usm., andere Sachen an **Martin Kaufmann, Zwickau i. Sa.** Grimmitzschauerstr. 13. Höchste Preise. Schnelle Bedienung.

Goldschmiere und alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen bei streng reeller Bedienung (Preisliste frei) **Otto Seifert, Zwickau in Sachsen, Osterweihstr. 32.**

Goldschmiere, Goldflaschen und alle goldhaltigen Sachen kauft zu höchsten Preisen bei pünktlicher reeller Bedienung. **Oskar Rottmann, Stadtfilm in Thüringen.**

Herausgeg. v. Verbände d. Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen Red. u. Verlag: Fritz Bietsch, Charlottenburg, Charlottenburger Ufer 56 Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Guerickestr. 21.